

Franz Kinzl

Franz Kinzl wurde am 2. Juli 1895 in Mettmach (Oö.) als zweiter Sohn von Franz und Elise Kinzl geboren. Beide Söhne, so auch sein Bruder Fritz, wurden Lehrer und verschrieben sich nach dem Ersten Weltkrieg relativ rasch dem Nationalsozialismus. Kinzl, der auch Komponist und Kapellmeister war, war verheiratet und hatte eine Tochter. Er trat im April 1933 in die NSDAP ein (Mitgliedsnummer 1 619 526); im Februar 1937 wurde Kinzl Mitglied des NS-Lehrerbundes, der am 2. März 1931 von seinem Bruder gegründet worden war.

1933 bzw. 1934 wurden vom Oberösterreichischen Landesschulrat zwei Disziplinarverfahren gegen Franz Kinzl eingeleitet. Während das erste mit einer Abmahnung Kinzls endete, führte seine NS-Betätigung so weit, dass er im zweiten Verfahren als Lehrer von der Gemeinde Atzbach bei Schwanenstadt nach Hirschbach bei Freistadt strafversetzt wurde.

In Hirschbach scharte er vor allem die Jugend um sich, gründete eine illegale Ortsgruppe, als deren Ortsgruppenleiter er ab dem „Anschluss“ offiziell agierte. Weiters enthob er den dortigen Bürgermeister und übernahm selbst das Amt. In einer autobiografischen Skizze, in der er auch über die musikpolitische Gleichschaltung in Linz berichtete, gab Kinzl an, er sei im Juni 1938 als „Wiedergutmachung“ als Direktor nach Linz versetzt worden.

Er kam tatsächlich nach Linz, wahrscheinlich auch auf Grund seiner Freundschaft zu NS-Landesrat und NS-Landesschulreferent Rudolf Lenk, allerdings als Lehrer. Er unterrichtete an der „Weberschule“ in Urfahr. Hier bezog er auch eine Wohnung.

Da er als Komponist schon bekannt gewesen sei, hätte er den Auftrag erhalten, sich „*ins Kulturleben einzuschalten*“ und sei auf Vorschlag von Oberbürgermeister Sepp Wolkerstorfer „*vom Präsidenten der Reichsmusikkammer zum Musikbeauftragten der Stadt Linz ernannt*“ worden. Wegen diverser Konkurrenzkämpfe und Querelen – unter anderem mit Othmar Heide – soll sich Kinzl freiwillig zum Wehrdienst gemeldet haben. Er war vom 30. August 1939 bis August 1940 „*bei der Wehrmacht im Kriegseinsatz bei der 45.I.D. als Lt. bzw. Oberlt.*“ Dann wurde er bis 1. September 1941 „uk“-gestellt (unabkömmlich) und als „*Landesleiter der Reichsmusikkammer, Linz, Spittelwiese*“ eingesetzt. In dieser Funktion gab er für das Gaupropagandaamt das Heft *Judentum und Musik (Liste der jüdischen Komponisten als Unterlage für die Säuberungsaktionen auf dem Gebiete der Musik.)* heraus und versuchte erneut als Komponist Fuß zu fassen. Auch trat er als Veranstalter und Organisator des „Gau-Orgel-Wettbewerbs Oberdonau 1941“ hervor, an dem er selbst teilnahm.

Nach diesem Jahr rückte Kinzl wieder ein – ob freiwillig oder nicht, sei dahingestellt; er dürfte den Kulturverantwortlichen mit seiner Nachhaltigkeit, vor allem in Bezug auf die Integration der „arischen“ Moderne in Oberdonau, lästig gefallen sein. Zudem versuchte er, weiterhin im Musikleben Oberdonaus „mitzumischen“ und war immer wieder „vor Ort“ tätig.

Kinzl wurde am 3. Mai 1945 „*als Hauptmann gefangen genommen*“ und war bis 6. März 1946 in Glasenbach in amerikanischer Gefangenschaft.

Wieder auf freiem Fuß, wohnte er mit seiner Frau (und seinem Bruder Fritz) in Stadl-Paura Nr. 91. Am 22. Juli 1946 wurde Kinzl erneut verhaftet. Die Anklagepunkte des Volksgerichts betrafen seine Tätigkeit als „Illegaler“ bzw. kurz nach dem „Anschluss“, als er den Bürgermeister nicht nur abgesetzt, sondern ihn auch durch diverse Anschuldigungen denunziert hatte, so dass dieser verhaftet wurde. Obwohl dem Volksgerichtsakt sowohl Briefe als auch einige der von Kinzl verfassten Pamphlete, darunter die schriftliche Verteidigung gegenüber dem Landesschulrat und ein nicht datiertes Typoskript mit dem Titel *Kritik an der parlamentarischen Demokratie*, vorlagen und die Beweislage erdrückend war, bestritt Kinzl sämtliche Vorwürfe.

Nach seiner Freilassung am 8. Mai 1947 – die Haft wurde lediglich „*außer Verfolgung gesetzt*“, da der Verdacht gemäß der „*§§ 10, 11 Vg., 7 KVG*“ nicht entkräftet worden war – betätigte sich Kinzl als Maler und Musiker.

Schon 1945 (?) vollzog Franz Kinzl eine politische 180-Grad-Wendung, die, liest man seine Schriften, kaum nachvollzogen werden kann: Er wurde Mitglied der KPÖ und gehörte von 1949 bis 1953 der „Linksblock“-Fraktion des Gemeinderates von Stadl-Paura an. Neben seiner Tätigkeit als „Musikkritiker“ schrieb er Beiträge in der kommunistischen *Neuen Zeit*. Neben zahlreichen Preisen und Auszeichnungen (u. a. Anton-Bruckner-Preis des Landes Oberösterreich) wurde Kinzl 1965 der Titel „Professor h.c.“ verliehen. Er verstarb 1978 in Lambach.

Mit seiner Biografie unvereinbar ist die gegenwärtig noch stattfindende Verleihung der „Prof.-Franz-Kinzl-Medaille“, die von der Oberösterreichischen Landesregierung bzw. vom Oberösterreichischen Blasmusikverband „*als besondere Anerkennung für ausgezeichnete Leistungen bei Wertungsspielen*“ vergeben wird.

Quellen:

Oberösterreichisches Landesarchiv, Materialien zu NS-Biografien, Karton 2: Franz – Köllinger (ÖSTA): GA Kinzl Friedrich